

Industriestrompreis: kein Silver Bullet – und dennoch unabdingbar

Positionspapier des Politischen Beirats
des Wirtschaftsforums der SPD e.V.

Überlegungen zum Industriestrompreis



Bernd Westphal
Vorsitzender
Mitglied des
Deutschen Bundestages



Anke Rehlinger
Stellv. Vorsitzende
Ministerpräsidentin
des Saarlandes

Die Herausforderungen der Transformation werden nicht ohne die geeigneten Instrumente bewältigt werden – und gerade globale Wettbewerber wie die USA oder China zeigen, dass der Umbau der Wirtschaft in Richtung Klimaneutralität weitreichende, unmittelbare und kluge Eingriffe des Staates erfordert.

In Deutschland wird ein Schlüsselinstrument zur Forcierung eines Strukturwandels – und einer Abwendung von Strukturbrüchen – der Industriestrompreis sein. Erste Vorschläge dazu kamen bereits u.a. von uns im Rahmen unserer parlamentarischen bzw. länderpolitischen Arbeit, von Gewerkschaften, und aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). Der Zweck eines Industriestrompreises ist es, den industriellen Kern in Deutschland zu erhalten und die Abwanderung der Firmen ins Ausland zu verhindern. Gerade dort, wo es sich um energieintensive Grundstoffe handelt, ist es zudem aus Gründen der Resilienz und der geopolitischen Souveränität wichtig, die Unternehmen in Deutschland und in Europa zu halten und gegebenenfalls die Produktion auszubauen, um dem Wachstum der Nachfrage durch die Transformation gerecht zu werden – zumal die USA und China

derzeit viel günstigere Energiepreise und attraktive, strategische Subventionsprogramme bieten.

Es ist wichtig zu betonen, dass der Industriestrompreis als Brücke in eine klimaneutrale Zukunft gedacht ist, die die Transformation beschleunigt. Es geht bei dem Instrument ausdrücklich nicht um den Erhalt industrieller Strukturen, die in der Welt von Morgen keine Zukunft hätten, weil sie etwa ineffizient arbeiten oder Produkte anbieten, die am Markt nicht bzw. nicht mehr nachgefragt werden. Gerade für einen nachhaltigen Erfolg der Transformation ist dies wichtig, da sonst eine Abwanderung der Industrie zu einem Strukturbruch, keinem Strukturwandel führen würde. Die energieintensive Industrie wird sich dort ansiedeln, wo Energie am günstigsten ist. Wertschöpfung und industriennahe Dienstleistungen würden wegbrechen, ebenso wie sich die Nachfrage – als Folge des Arbeitsplatzverlustes – verringern würde. Regionale Deindustrialisierung wäre die Folge – mit möglicherweise schwerwiegenden politischen und gesellschaftlichen Konsequenzen. Auch ökonomisch würden die Folgen eines Strukturbruchs enorm kostspielig und langwierig sein, wie es die Erfahrungen in Ostdeutschland belegen. Deshalb gilt es jetzt umso mehr, mit mutigen Schritten die Weichen für Transformation und Wachstum zu stellen.



Bernd Westphal
Vorsitzender



Anke Rehlinger
Stellv. Vorsitzende

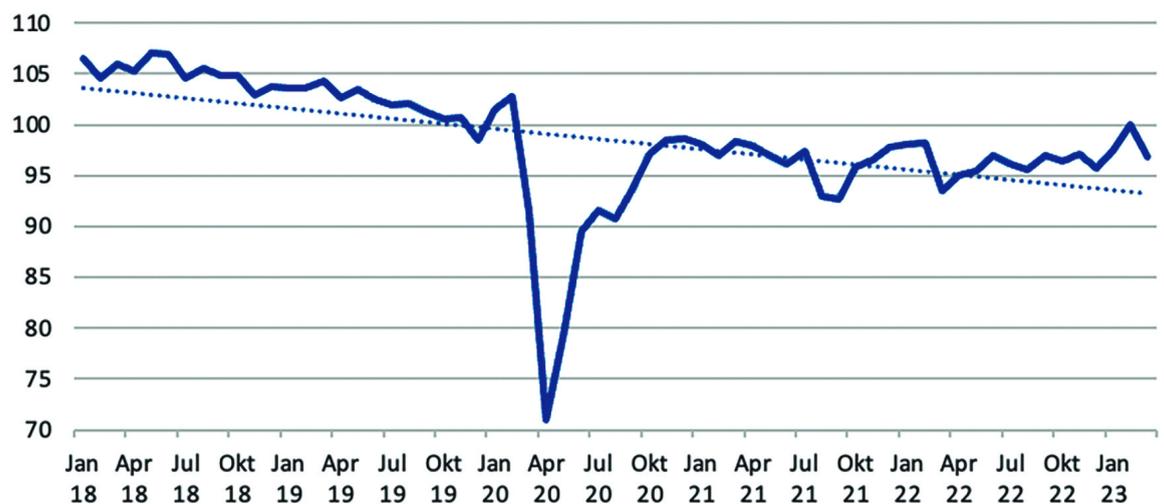
Die Ausgangslage

Die Ausgangslage für die deutsche Industrie und Wirtschaft ist klar: Der erneuerbare Strom ist nicht ausreichend vorhanden, um die Wirtschaft klimaneutral zu machen. Der Hochlauf dafür wird zwar mit Hochdruck vorangetrieben, sodass mittelfristig ausreichend erneuerbarer Strom zu günstigen Preisen vorhanden sein wird. Kurzfristig allerdings hat die deutsche Industrie massiv an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Ansiedlungsentscheidungen fallen gegen Europa aus, da andere Regionen industriepolitisch deutlich bessere Rahmenbedingungen schaffen. Wenig verwunderlich sind deshalb Produktionsrückgänge in der Industrie – und diese setzten bereits vor der Coronakrise ein. Um die negativen Trends der Deindustrialisierung aufzuhalten und eine Brücke in die Zeit zu schlagen, in der erneuerbarer Strom ausreichend

verfügbar sein wird, ist ein Industriestrompreis zwingend erforderlich, sofern der industrielle Kern der Wertschöpfung erhalten bleiben soll.

Alternativ entlastende Instrumente gibt es hierfür in Deutschland bislang nicht. Die Energiepreismechanismen ab 2023 wirken zu kurz und der Entlastungspreis für Strom ist in einer Höhe, die die Wettbewerbsfähigkeit im Transformationszeitraum nicht annähernd herstellt. Sofern der Mechanismus der Preisbremse als grundsätzlich sinnvoll und ausbaufähig weitergedacht wird, bleibt zu prüfen, ob die vollständige Administration erneut in die Hände nichtstaatlich organisierter Infrastrukturbetreiber gegeben werden soll. Diese haben zahlreiche eigene Aufgaben, die sie im Interesse von Versorgungssicherheit und Energiewende erbringen müssen.

Produktion im verarbeitenden Gewerbe



Quelle: Destatis

Das Instrument

Bei der Gestaltung des Industriestrompreises kommt es darauf an, dass er als Beschleuniger der Transformation dient, nicht als dessen Verhinderer. Das bedeutet, dass einerseits Anreize zum Stromsparen erhalten bleiben müssen, beispielsweise durch die Beschränkung der Subvention auf ein Kontingent von 80 Prozent des Verbrauchs. Dadurch bleiben Effizienzreize und die Lenkungswirkung der Preise erhalten. Andererseits wissen wir, dass die Transformation nur durch eine Kombination aus Elektrifizierung und insbesondere grünem Wasserstoff gelingen wird. Es braucht somit klare Anreize und Perspektiven für eine Umstellung der Produktionsprozesse auf diese Energieträger, was durch einen Industriestrompreis beschleunigt würde.

Bei hohen oder lediglich ungewissen Strompreisen sind es insbesondere die operativen Kosten (OPEX), die die Investitionen derzeit lahmlegen. Kein Unternehmen wird seine Prozesse elektrifizieren oder in Elektrolyseanlagen investieren, wenn die Strompreise auf einem nicht wettbewerbsfähigen Niveau sind. Dasselbe gilt für die energieintensive Industrie, die wichtige Grundstoffe für die Klima- und Ressourcenwende liefert und die uns bei zu hohen Strompreisen wegzubrechen droht. Mit der Planungssicherheit, dass der Strompreis die Grenze von 6 Cent / kWh nicht übersteigen würde, hätten die Unternehmen eine Versicherung gegen Preisspitzen und -anstiege, sodass sich der Business Case aus betriebswirtschaftlicher Sicht lohnt und die Investitionen nachziehen. Hier liegt der grundlegende Unterschied zu einem Fördermodell, das lediglich auf die Investitionsausgaben für neue Anlagen (CAPEX) abzielt. CAPEX-Förderungen machen die Anfangsinvestitionen zwar attraktiver, doch das Geschäftsmodell vieler industrieller Unternehmen, beispielsweise in der wichtigen, stromintensiven Industrie, wür-

de sich nicht rechnen, da die laufenden Kosten nur eine Produktion ermöglichen würden, die deutlich über den Weltmarktpreisen liegt.

Wichtig ist, dass der Industriestrompreis in ein Gesamtkonzept eingebettet wird, welches das Angebot an erneuerbarem Strom erweitert. Ansonsten könnte eine steigende Nachfrage bei lediglich gleichbleibendem Angebot die Preise für den Strom an anderer Stelle erhöhen – beispielsweise im privaten Verbrauch oder für andere Unternehmen –, was es zu vermeiden gilt. Die Ausweitung des Angebots von erneuerbarem Strom muss daher eine absolute Priorität sein. Zudem sollte der subventionierte Strompreis für die Industrie zeitlich begrenzt werden, solange bis die Erneuerbaren Energien preisdämpfend wirken. Auf diese Weise hätten die Unternehmen eine klare Anreizperspektive zur Elektrifizierung ihrer Prozesse und zur Produktion von Wasserstoff. Nach der Übergangszeit wird der Preis für Strom absehbar unter 6 Cent / kWh fallen, sodass das Instrument in einer Welt der ausgebauten Erneuerbaren nicht mehr greifen wird. Aus diesem Grund ist auch das vorgebrachte Argument nichtig, dass ein Industriestrompreis die mittel- bis langfristigen Preissignale auf den Terminmärkten verzerren würde. Die Preisentwicklung wird langfristig unabhängig vom Industriestrompreis durch die Ausweitung des Angebots an erneuerbarem Strom zu sinkenden Preisen führen. Der Industriestrompreis selbst stellt lediglich sicher, dass für die Periode des Übergangs der Kapitalstock transformiert und nicht durch eine Deindustrialisierung abgebaut wird.

Sofern der Industriestrompreis klug ausgestaltet ist, wird er zu einem temporären, aber zentralen Instrument zur Überbrückung der fossilen Welt hin in eine erneuerbare Zukunft – und eben keine endlose Subvention, die das fossile Zeitalter ver-

längert. Mit der richtigen Ausgestaltung des Industriestrompreises greift man entsprechend auch die häufigsten Kritikpunkte auf, die diverse Ökonomen präsentieren (u.a. die Gefahr einer Dauersubvention, Verhinderung der Transformation, höhere Preise für die anderen Verbraucher) und sichert durch »legitime klimapolitische« Zweckbindung die Vereinbarkeit mit dem Europäischen Beihilferecht.

Finanzierung

Die Kosten belaufen sich schätzungsweise auf 30–40 Milliarden Euro (je nach Höhe der Strompreise). Zur Finanzierung des Industriestrompreises sollten die übrig gebliebenen Mittel aus dem Wirtschaftsstabilisierungsfonds (WSF) verwendet werden, die zur Finanzierung der Energiepreisbremsen gedacht waren und aufgrund der Preisrückgänge nicht benötigt werden. In der Argumentation und der Ausgestaltung des Industriestrompreises wird es wichtig sein – ähnlich wie bei der Umschiffung der Gelder aus dem Coronafonds in den WSF – verfassungsrechtlichen Bedenken vorzubeugen.

Ein Finanzierungsmodell über den WSF hätte erhebliche Vorteile. Zunächst würde es die durch die hohe Inflation gebeutelten Haushalte nicht berühren, und ebenso wenig müssten andere Firmen und Sektoren für die Finanzierung aufkommen. Es entstünden auf keiner Seite monetäre Nachteile, während der Erhalt der Industrie die Nachfrageperspektive für zuliefernde Unternehmen stabilisieren und damit das Rückgrat für eine klimaneutrale Zukunft in Deutschland stärken würde.

The way to go

Der Entwicklungsökonom Joseph Schumpeter, der mit seiner Theorie der »schöpferischen Zerstörung« zu einem der bedeutendsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts aufstieg, verstand die gewaltigen wirtschaftspolitischen Herausforderungen im Prozess der Transformation. Genau aus diesem Grund plädierte er für einen »geordneten Rückzug« aus alten Industrien und Produktionsmustern hin zur Industrie und Produktion der Zukunft. An diesem Punkt setzt auch der Industriestrompreis an. Einerseits erkaufte er den energieintensiven Industrien, deren Geschäftsmodell allen voran an den operativen Kosten (OPEX) hängt, die nötige Zeit bis zur ausreichenden Verfügbarkeit der Erneuerbaren. Andererseits wird die Elektrifizierung der Industrie, wo sie möglich ist, beschleunigt. Der Industriestrompreis schafft Planungssicherheit und Luft für Investitionen, sodass letztere auch getätigt werden können. Zudem erhält die Befristung den Anreiz, auch in eine eigene Stromversorgung aus Erneuerbaren zu investieren.

Ähnlich wie bei Hilfen für illiquide, aber grundsätzlich solvente Firmen, kann ein klug ausgestalteter Industriestrompreis dafür sorgen, dass funktionierende Strukturen erhalten bleiben, die soziale Akzeptanz gesichert wird und die energieintensive Industrie ihrerseits wiederum einen Beitrag zur Dekarbonisierung der Wirtschaft leisten kann. Die Industrien, die keine Zukunft haben, werden davon nicht tangiert und werden sich ohnehin verändern müssen beziehungsweise gänzlich verschwinden. Auch hier wird eine kluge Industriepolitik gefordert sein, um einen wesentlichen Beitrag für das Management des Strukturwandels zu liefern. Ein Industriestrompreis kann, ja muss deshalb nur als ein Teil eines viel größeren Inventars an Instrumenten zu einer erfolgreichen Transformation gesehen werden – aber eben als ein Teil, auf den man nicht verzichten kann.



Impressum

Herausgeber **Wirtschaftsforum der SPD e.V.**
vertreten durch das geschäftsführende Präsidium
Prof. Dr. Ines Zenke (Präsidentin)
Heiko Kretschmer (Schatzmeister)
Prof. Dr. Susanne Knorre (Vizepräsidentin)
Matthias Machnig (Vizepräsident)
Philipp Schlüter (Vizepräsident)
Michael Wiener (Vizepräsident)

V.i.S.d.P. Dr. Frank Wilhelmy, Geschäftsführer

Registereintrag im Vereinsregister beim Amtsgericht Charlottenburg unter der Registernummer VR 33920. Das Wirtschaftsforum der SPD e.V. ist registrierter Interessenvertreter zur Registernummer: R000328 des Lobbyregisters beim Deutschen Bundestag und unterliegt dem gesetzlichen Verhaltenskodex des LobbyRG.

Anschrift Dorotheenstraße 35
10117 Berlin

Telefon +49 (0)30 400 40 660

Fax +49 (0)30 400 40 666

E-Mail mail@spd-wirtschaftsforum.de

Internet spd-wirtschaftsforum.de

Gestaltung und Satz Anette Gilke, Hannover

Fotos SPD-Parteivorstand / Benno Kraehan: Seite 8
Wirtschaftsforum der SPD e.V. / Marco Urban

Juni 2023

www.spd-wirtschaftsforum.de